

# DIÖZESANBLATT des ÖSTERREICHISCHEN MILITÄRORDINARIATES



---

**Jahrgang 2005**

**Wien, 23. Juni 2005**

**2. Folge**

---

## INHALTSVERZEICHNIS

### **I. AKTUELLES**

1. Note über den Spender des Sakraments der Krankensalbung ..... 1
2. Apostolische Pönitentiarie: Ablass aus Anlass des “Jahres der Eucharistie” ..... 1
3. Weltfriedenstag des Militärordinariates “50 Jahre im Dienste des Friedens” ..... 2
4. Predigt von Militärbischof Mag. Christian Werner zum Weltfriedenstag 2005 ..... 5

### **II. AMTLICHER TEIL**

1. Personalmeldungen ..... 7

## **IMPRESSUM**

Herausgeber, Inhaber, Verleger:  
Militärordinariat, 1070 Wien, Mariahilferstraße 24, Tel.Nr. 5200/28040  
www.mildioz.at, eMail: mail@mildioz.at

Für den Inhalt verantwortlich:  
Ordinariatskanzler Militärerzdekan Bischofsvikar Msgr. HR Dr. Alfred SAMMER  
Vizekanzler Amtsdirektor Walter SCHAUFLENER

**Das "Diözesanblatt des Österreichischen Militärordinariates" ist das offizielle Amtsblatt der kath. Militärseelsorge Österreichs.**

# I. AKTUELLES

## 1.

### NOTE der Kongregation für die Glaubenslehre über den Spender des Sakraments der Krankensalbung

Der Codex des kanonischen Rechtes greift in can. 1003 § 1 (vgl. auch can. 739 § 1 des Codex der Kanones der Orientalischen Kirchen) genau die vom Konzil von Trient formulierte Lehre auf (Sessio XIV, Kanon 4: DS 1719; vgl. auch Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 1516), gemäß der nur Priester (Bischöfe und Presbyter) die Spender des Sakraments der Krankensalbung sind.

Diese Lehre ist endgültig zu halten (definitive tenenda). Weder Diakone noch Laien können deshalb den genannten Dienst ausüben und jegliche Handlung in diesem Sinn stellt eine Vortäuschung des Sakraments dar.

Rom, am Sitz der Kongregation für die Glaubenslehre, am 11. Februar 2005, dem Gedenktag Unserer Lieben Frau von Lourdes.

+ Joseph Card. Ratzinger, Präfekt

## 2.

### Apostolische Pönitentiarie: Ablass aus Anlass des “Jahres der Eucharistie”

*Auszug aus dem Dekret “Urbis et orbis” vom  
25. Dezember 2004*

Um die Gläubigen im Laufe dieses Jahres der Eucharistie zu einer tieferen Erkenntnis und einer intensiveren Liebe zu diesem unaussprechlichen “Geheimnis des Glaubens” anzuspornen und reichere geistliche Früchte zu empfangen, hat der Heilige Vater mit bestimmten Akten der Verehrung und Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes Ablässe verbunden.

1. Ein vollkommener Ablass wird allen und jedem Gläubigen unter den gewohnten Bedingungen gewährt. Sooft sie andächtig

und fromm an einem Gottesdienst oder einer Andacht teilnehmen, die zu Ehren des Allerheiligsten Sakramentes gefeiert werden.

2. Außerdem wird der vollkommene Ablass zu den obengenannten Bedingungen gewährt: a) dem Klerus, b) den Ordensleuten und Gläubigen, die zur Feier des Stundengebetes verpflichtet sind, sowie c) jenen, die gewohnt sind, das Stundengebet zu beten, und zwar sooft sie zum Tagesabschluss vor dem Herrn im Tabernakel gemeinsam oder einzeln die Vesper und die Komplet beten.

3. Die Gläubigen, die durch Krankheit oder aus anderen rechtmäßigen Gründen gehindert sind, das Allerheiligste Sakrament der Eucharistie in einer Kirche oder Kapelle zu besuchen, können den vollkommenen Ablass zu Hause oder wo auch immer sie sich aufgrund der Verhinderung befinden, erlangen, wenn sie unter völliger Abkehr von jeglicher Sünde und mit der Absicht, sobald wie möglich die drei gewohnten Bedingungen zu erfüllen, im Geiste des Glaubens an die wirkliche Gegenwart Jesu Christi im Altarsakrament den Besuch machen und das Vater unser sowie das Glaubensbekenntnis sprechen unter Hinzufügung einer frommen Anrufung Jesu im Sakrament.

Sollten sie selbst dies nicht erfüllen können, erlangen sie den vollkommenen Ablass auch, wenn sie sich in innerer Sehnsucht Gott, dem Barmherzigen, die Krankheiten und Leiden ihres Lebens aufopfern, wobei auch sie Absicht haben müssen, baldmöglichst die drei gewohnten Bedingungen zu erfüllen.

Die Priester im seelsorglichen Dienst, vor allem die Pfarrer, sind gebeten, in der am besten geeigneten Weise ihre Gläubigen von dieser heilbringenden Verfügung der Kirche in Kenntnis zu setzen und für Dienste zur Verfügung zu stehen.

Dieses Dekret gilt während des Eucharistischen Jahres ab dem Tag seiner Veröffentlichung im “L'Osservatore Romano” (15. Jänner 2005)

### Weltfriedenstag des Militärordinariates „50 Jahre im Dienste des Friedens“

Unter diesem Titel fand am 9. Juni 2005, um 10:00 Uhr in den Räumlichkeiten des Club Stephansplatz 4 eine Pressekonferenz des Bundesminister für Landesverteidigung, Günther Platter und des Militärbischofs von Österreich, Christian Werner statt.

Zahlreiche Journalisten und Medienvertreter nutzten die Gelegenheit um ihre Fragen zum Thema zu stellen. Während der Militärbischof, aufbauend auf dem Text der Weltfriedensbotschaft des Heiligen Vaters die besondere Verantwortung des Soldaten im Hinblick auf ein friedliches Miteinander und die in 50 Jahren Bundesheer von österreichischen Soldaten geleisteten Friedensdienste hervorhob, ging Verteidigungsminister Platter in seiner Stellungnahme insbesondere auf die Notwendigkeit des ethischen Fundaments soldatischen Handelns ein und unterstrich die Bedeutung der Militärseelsorge als wertevermittelnde Institution in dieser Hinsicht.

Den anschließenden Festgottesdienst feierte Militärbischof Werner mit mehr als 1.500 Gläubigen im Stephansdom. Unter den Mitfeiernden befanden sich neben Verteidigungsminister Platter nahezu die gesamte Führungsspitze des Bundesheeres, zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens und Abordnungen aus dem gesamten Bundesgebiet. Die Feierlichkeiten zum Weltfriedenstag fanden ihren würdigen Abschluss mit einem Platzkonzert der Gardemusik und einer Agape auf dem Stephansplatz, bei der die begehrten Kostproben aus der Gulaschkanone nicht fehlen durften.

#### *Pressekonferenz zum Weltfriedenstag* Stellungnahme des Militärbischofs Mag. Christian Werner

---

In seiner diesjährigen Weltfriedensbotschaft hat Papst Johannes Paul II. dazu aufgerufen, uns vom Bösen auf der Welt nicht entmutigen zu lassen, sondern es durch das Gute zu

bekämpfen. Vor 50 Jahren wurde das Österreichische Bundesheer gegründet, um nach den Gräueln des 2. Weltkriegs seinen besonderen Beitrag für das Gute in der Welt, für eine gerechte und friedliche Ordnung zu leisten: durch die Bereitschaft seiner Soldaten, ihre Heimat und ihre Mitbürger zu verteidigen, durch ihren Einsatz für den Frieden in vielen Konfliktregionen der Erde im Rahmen internationaler Einsätze und durch ihre Hilfe bei Katastrophen im In- und Ausland. Während dieser Jahre haben Militärseelsorger die Soldaten und ihre Angehörigen religiös, menschlich und ethisch begleitet.

Johannes Paul II. hat in seiner Apostolischen Konstitution „*Spirituali Militum Curae*“, mit der 1986 die Militärseelsorge neu organisiert wurde, auf die große Bedeutung einer eigenen Pastoral für die Soldaten hingewiesen: „Für die geistliche Betreuung der Soldaten hat die Kirche den verschiedenen Erfordernissen entsprechend stets mit außerordentlicher Bedachtsamkeit Sorge getragen. Sie stellen nämlich eine eigene soziale Gruppe dar und bedürfen ‚wegen ihrer besonderen Lebensbedingungen‘ ... einer konkreten und besonderen Form der Hirtensorge“.

Die Militärseelsorger gehen mit den Soldaten zur Friedenssicherung ins Ausland und betreuen sie während des Assistenzeinsatzes an der Grenze. Einsätze in Krisengebieten werden weiter an Bedeutung gewinnen und stellen für Soldaten wie Seelsorger eine große Herausforderung dar. So wird eine zentrale Aufgabe der Militärseelsorge, die religiöse und ethische Bildung der Soldaten, in Zukunft noch wichtiger werden, legt sie doch den Grundstein für ein verantwortungsbewusstes Handeln als christlicher Soldat.

In den letzten Jahren wurde die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene verstärkt, besonders mit den neuen Militärordinariaten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. In diesem Rahmen veranstaltet die Österreichische Militärseelsorge diesen Herbst zwei große internationale Konferenzen: die Konferenz der Militärbischöfe Europas und die Vorbereitungskonferenz für die nächste Internationale Soldatenwallfahrt nach Lourdes.

Österreichische Militärseelsorger werden auch unter veränderten Einsatzbedingungen und angesichts neuer Herausforderungen mit

unseren Soldaten Gottesdienst feiern, ihnen in Nöten und Krisen beistehen und sie in ihrem oft schwierigen Dienst menschlich und religiös begleiten.

*Pressekonferenz zum Weltfriedenstag*  
Kultur im Heer  
Stellungnahme von Bischofsvikar  
HR Prof. Msgr. Dr. Alfred SAMMER

---

Die katholische Seelsorge im Österreichischen Bundesheer umfasst nicht nur die Bereiche Religion, Ethik und Lebenskunde, sondern wurde auf Wunsch des Herrn Militärbischofs durch die Gebiete der Kultur, Erwachsenenbildung, Medien bis zum verantwortlichem Schutz der kirchlichen Kulturgüter erweitert.

Kultur und vor allem die Kunst ist eine uralte und doch stets aktuelle Schiene auf dem Weg zur Religion.

Die Kirche hat durch ihr Bekenntnis zur Tradition einen Dauerauftrag zur Pflege und Förderung der Künste im Rahmen unserer Gesellschaft. Im Rahmen des österreichischen Bundesheeres sind es angefangen von den Rekruten bis zu allen Militärangehörigen Personen, die zum Schutze und zur Verteidigung der sichtbaren Werte auch unserer sakralen Kultur bestellt sind.

Die hierfür notwendige Bildung, die Vermittlung des Wissens und die Bereitschaft zur Erhaltung dieser Güter soll somit auch unmittelbar von der Kirche im Heer wahrgenommen werden.

Dies umfasst die Ausbildung der Grundwehrdiener, Veranstaltungen mit kulturinteressierten Heeresangehörigen sowie Exkursionen (wie etwa mit dem Generalstabskurs der Landesverteidigungsakademie) etc.

Im Wort "Kultur" steckt ja der terminus "cultus", also Gottesdienst, d.h. spezielles kreatives Verhalten des Menschen in Ehrfurcht vor Gott.

Im Heer muss das Bewusstsein gestärkt werden, dass zur Verteidigung unserer Heimat nicht nur der vordringlicher Schutz hilfloser Menschen gehört, sondern auch die unbeschädigte Weitergabe von unschätzbaren

Werten an nachfolgende Generationen, mit denen und in denen wir leben.

*Pressekonferenz zum Weltfriedenstag*  
Die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten – die Katholische Aktion des Militärordinariates  
Stellungnahme von  
GenMjr Mag. Norbert SINN

---

Das Statuten des Militärordinariates der Republik Österreich vom 21. März 1989 bezeichnet die Arbeitsgemeinschaft katholischer Soldaten als die Katholische Aktion im Jurisdiktionsbereich des Militärbischofs. Damit wurde – unter Beibehaltung der bisherigen Bezeichnung – der Erweiterung des Jurisdiktionsbereiches auf die zivilen Angehörigen des Bundesheeres und deren Familien Rechnung getragen.

Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Soldaten versteht sich als eine Bewegung der Soldaten und zivilen Angehörigen des Bundesheeres, die das Laienapostolat im täglichen Dienstbetrieb verwirklichen wollen. Als eine Gemeinschaft von Christen versuchen ihre Angehörigen, durch Erhaltung und Entfaltung christlichen Lebens im Bundesheer, durch Unterstützung der Militärseelsorger, durch gemeinsame Eucharistiefeier und religiöse Fortbildung dazu beizutragen. Dazu gehört vor allem ein ständiges Bemühen um Gewissensbildung und Schärfung des Bewusstseins.

Aus der Überzeugung, dass Friedensgesinnung und Dienst in Streitkräften einander nicht ausschließen, bemühen sich die Angehörigen der Arbeitsgemeinschaft katholischer Soldaten mitzuhelfen,

- den Frieden den wir haben zu erhalten und zu sichern,
- mitzuhelfen, durch Verwirklichung von Gerechtigkeit und Nächstenliebe den Frieden zu fördern
- für den Frieden, den wir durch unser eigenes Bemühen allein nicht schaffen und erhalten können, zu beten.

Als Katholische Aktion des Militärordinariates bemüht sich die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten besonders um eine ethische Weiterbildung des Kaderpersonals und der Soldaten, die ihren Wehrdienst ableisten.

Dazu gehört zum Beispiel die Feier des Weltfriedenstages in allen Garnisonen des Bundesheeres zu Jahresbeginn.

Als Beispiel für die Bearbeitung von Schwerpunkten des AKS seien angeführt:

- Soldat im 3. Jahrtausend (neue Weltordnung, Rechtfertigung von Interventionen aus humanitären Gründen ...)
- Unterstützung der Familien von Soldaten im Auslandseinsatz (der Ansatz wurde aufgegriffen und hat zur Bildung eines Referates im Kommando Auslandseinsätze beigetragen)
- Soldaten und Familie (Problematik langer Abwesenheiten vom Wohnort durch Ausbildung, Grenzeinsatz, Auslandseinsatz. Der AKS-Präsident versucht derzeit, die Ergebnisse der Bundesheerreform-Kommission für Überlegungen zu einer sozial gerechten Dienstgestaltung zu nutzen. Dazu auch Gespräche mit Familienbischof Dr. Küng)
- Durchführung (bzw. Unterstützung) von zumindest einem sozialen Projekt im Jahr

Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Soldaten bemüht sich auch über den nationalen Rahmen hinaus im Apostolat Militaire International um die Verwirklichung von Gerechtigkeit und Frieden. Diese internationale katholische Organisation, der die Laienorganisation der Streitkräfte aus vierzehn Staaten angehören, unterstützt gegenwärtig den Aufbau der Militärseelsorge in unseren Nachbarstaaten, Österreich bemüht sich, einen Beitrag zum Aufbau der Militärseelsorge in Slowenien, der Slowakei und in Ungarn zu leisten.

#### *Pressekonferenz zum Weltfriedenstag*

Das „Institut für Religion und Frieden beim Militärbischofsamt“

Stellungnahme von

Msgr. Dr. Werner FREISTETTER

Den aktuellen Herausforderungen für Frieden und Sicherheit heute kann nur in solidarischer internationaler Zusammenarbeit sinnvoll begegnet werden. Dies betrifft auch die Streitkräfte. Im Rahmen der UNO und anderen internationalen Organisationen, heute besonders als Mitglied der EU, beteiligt sich das ÖBH schon seit Jahrzehnten an internationalen Einsätzen zur Sicherung des Friedens.

Dies liegt in der Linie einer grundlegenden Aussage des Zweiten Vatikanischen Konzils: „Wer als Soldat im Dienst des Vaterlandes steht, betrachte sich als Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker. Indem er diese Aufgabe recht erfüllt, trägt er wahrhaft zur Festigung des Friedens bei“ (Gaudium et Spes, 79).

Dazu will das vom Militärbischof von Österreich, Mag. Christian Werner, 1997 errichtete Institut für Religion und Frieden beim Militärbischofsamt Angehörigen des Bundesheeres und anderen Interessierten Orientierung bieten und Perspektiven eröffnen. Aufgaben des Instituts sind die Reflexion aktueller Fragen der Sicherheit und des Friedens aus der Perspektive der Katholischen Soziallehre, die Förderung wissenschaftlicher Projekte und die Durchführung von Tagungen. Auch der Dialog mit gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen sowie Kontakte mit anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften zählen zu den zentralen Anliegen des Instituts. Nicht zuletzt besteht eine wichtige Aufgabe in der Beratung des Militärbischofs in diesen Fragen.

Inhaltlich beschäftigt sich das Institut für Religion und Frieden vor allem mit Grundlagen der Ethik, Fragen der Ethik des Soldaten heute, besonders im Blick auf Internationale Einsätze, mit Fragen des Völkerrechts sowie dem Dialog der Religionen und Kulturen für den Frieden. Das Institut betreibt eine eigene Web-Page und gibt Publikationen heraus. Durch Vorträge und Seminare, die Erstellung von Lehrmaterialien sowie Kooperationen mit den Ausbildungsinstitutionen des ÖBH wirkt es unmittelbar an der Ethikausbildung der Soldaten mit.

Besonders wertvoll ist die Zusammenarbeit mit den neu errichteten oder im Aufbau befindlichen Militärordinariaten in unseren Nachbarstaaten. So steht die seit einigen Jahren regelmäßig stattfindende Enquete des Instituts in diesem Kontext und bietet den Teilnehmern Gelegenheit zum kontinuierlichen Erfahrungsaustausch. In Zukunft soll diese Zusammenarbeit weiter ausgebaut und intensiviert werden.

#### 4.

### Predigt von Militärbischof Mag. Christian WERNER zum Weltfriedenstag 2005

Die Osterfeiertage verbrachte ich bei den Soldaten am Golan und wir feierten die Osternachtliturgie mitten in der Trümmerstadt Qunaitra in der fast gänzlich zerstörten orthodoxen Kirche: ein Fest des Friedens, ein Fest der Auferstehung.  
Ein für alle unvergessliches Erlebnis.  
Ein Friedensfest mitten auf dem Schutthaufen des Hasses.

Ein ähnliches Bild erlebten wir jetzt öfter in den Medien:  
Zweiter Weltkrieg, Ende des Weltkrieges: Trümmerhaufen und entsetzte Menschen, weinende Kinder.

Dennoch feiern wir – Gott sei Dank!  
60 Jahre Republik, 50 Jahre Staatsvertrag.  
Unvergesslich das Zeugnis des damaligen Außenministers Figl nach der Unterzeichnung des Staatsvertrags: „Bis jetzt haben die Österreicher den Schmerzhaften Rosenkranz gebetet, jetzt beten wir den Glorreichen Rosenkranz“.

Wir Österreicher bekamen die Kraft, eine neue, friedvolle Zukunft zu schaffen.

Aber immer wieder begegnet uns soviel Unfrieden unter den Menschen. Warum immer wieder dieser Unfriede, dieses Böse?

Ich denke, eine Hauptursache dafür ist der menschliche Egoismus, auch oft in Interessensgruppen: die meisten Menschen begegnen eigentlich immer wieder nur sich selbst.

Das hat vielfach zur Folge, dass der Mensch nur auf sich selbst und die von ihm gemachten und geprägten Probleme stößt.  
Er weiß nicht mehr, was es ist, auf eine Stimme zu hören, die nicht aus dem eigenen Herzen und der eigenen Vernunft entspringt.

Darum wird er mit seinen Problemen nicht mehr fertig: gespaltene Ehen und Familien, gespaltene Völker, eine gespaltene Welt, eine gespaltene Christenheit sind der leidvolle Ausdruck dieses Weltbildes.

Leider ist die Isolierung des Menschen auf sich selbst soweit fortgeschritten, dass er unsicher ist, ob es überhaupt Stimmen gibt, die ihn von außen anreden können.

Für uns Christen ist das Evangelium die Stimme als Ausweg aus allen Sackgassen und Irrwegen unseres Lebens.  
Schon im Alten Testament heißt es: „Für den Gottlosen gibt es keinen Frieden“ (Jes 48,22).

Die Abkoppelung des Menschen von Gott trennt ihn von der schöpferischen und erneuernden Kraft des Heiligen Geistes und wirft ihn immer wieder auf die eigene Kleingeisterei zurück.

Der Friede ist also eine Frucht der Hinkehr zu Gott: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden“, so singen wir Christen, so heißt die Weihnachtsverheißung – in der gleichen Reihenfolge: ohne Anerkennung und Anbetung Gottes gibt es keinen Frieden für die Menschen auf Erden.

Wir sehen dies zum Beispiel im Blick auf die Situation u.a. im Irak.

Was immer man über den Sinn oder Unsinn, über das Recht oder Unrecht eines Krieges denken mag, eines ist offen-kundig: Er hat die Kette der Gewalt nicht zerbrechen können.

Er hat die Quellen des Terrors nicht zu versiegen vermocht: unvermindert geht der Terror weiter und wird zu einer Signatur unserer Zeit.

Im dankbaren Gedenken an unseren Papst Johannes Paul II. erinnere ich mich seiner Worte: „Gewalt kann letztlich nicht durch Gewalt überwunden werden, sondern nur dadurch, dass ihre Wurzeln bloßgelegt und geheilt werden“.

Aber da ist nun die Frage: Wie finden wir diese Wurzeln?

Und die schwierige Frage: Welche Kräfte sind im Stande, diese Wurzeln absterben zu lassen? Ohne Zweifel ist das zunächst die Aufgabe der Politik, Macht und Gewalt unter das Maß des Rechtes zu stellen.

So gilt nicht das Recht des Stärkeren, sondern die Stärke des Rechts, die Gewalt umwandelt in einen Dienst des Friedens.

Da wird freilich sichtbar, dass es um ein gerechtes Recht geht und dass die Politik Kräfte braucht, die nicht in ihr selber liegen. Sie müssen lebendig gegenwärtig sein und leuchten in einem Volk.

In unserer vielgestaltigen Öffentlichkeit haben alle anerkannten Religionen das gleiche Recht auf Religionsfreiheit, das Recht auf ihr gebildetes Gewissen zu hören.

Das heißt aber auch, dass die Religion und die moralischen Kräfte, die sie in sich trägt, nicht nur ins Private hineingehören, sondern nach einem Zeugnis drängen und die Öffentlichkeit durchdringen.

Wir Christen müssen hineinwirken in die Öffentlichkeit, als katholische Soldaten besonders in unsere Kasernen, damit die Menschen nicht wertleerer, nicht moralleerer und nicht gottloser werden.

Von den Kräften des christlichen Glaubens hat Europa sein moralisches Gesicht und seine geistige Würde erhalten – das dürfen wir nie vergessen und es auch schriftlich festhalten.

Durch das Kreuz wird niemand beleidigt. Es ist Ausdruck der Versöhnung und des Heiles für alle Völker.

Der Friedensgruß und Friedensauftrag des Auferstandenen gilt für alle Menschen guten Willens.

Wir sehen: eine persönliche Entscheidung für Gott ist notwendig, um aus dem selbstgezimmerten Dilemma herauszukommen. Entscheidung für Gott ist jederzeit möglich, hat doch Gott selbst uns zugesagt: „Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt“ (Jer 31,3).

Das Thema des Weltfriedenstages 2005 heißt: „Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute“.

Dieses Wort stammt aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer. Was heißt das konkret für uns?

Wir haben uns, wie damals die Römer (auch heute), nicht in einer wertneutralen Umwelt zu entscheiden, sondern in einer Welt „von Götzen“, in welcher Menschen vorletzten Werten einen letzten Wert geben und sie damit schließlich vergötzen: z.B. der materielle Nutzen, Prestige, soziale Würde, ideologische Zielsetzungen u.v.m.

Hier kommt das 1. Gebot zur Geltung:

„Du sollst keine fremden Götter neben mir haben“, d.h. du sollst dem Bösen keine Chance in deinem Leben geben, sondern es durch das Gute überwinden.

Im Johannes-Evangelium heißt es: „Allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Jo 1,12). Der Dienst an Gott gibt uns die Macht, uns vom Kampf in der Gesellschaft und in der Welt um den 1. Platz zu befreien. Der erste Platz gehört nämlich Gott.

Und dann brauchen weder Mann noch Frau, weder Vater noch Mutter, weder Arbeitnehmer noch Arbeitgeber, weder Rekrut noch Offizier um den 1. Platz, also um ihre sogenannten Rechte kämpfen.

Dann brauchen auch die Kinder nicht untereinander oder die Eltern mit ihren heranwachsenden Kindern zu streiten.

In der Hausordnung Gottes heißt es nicht: „Kämpfe um deine Rechte“, sondern: „Einer trage des anderen Last“ (Gal 6,2). Die Gotteskindschaft befreit uns von Klassenhass, Rassenhass und Völkerhass. Da gehört viel Mut und Tapferkeit (Zivilcourage!) dazu!

Ich wiederhole: Glaube ist nicht ein Sich-Zurückziehen, eine „Privatangelegenheit“, sondern heißt, mit anderen unser Leben und unseren Glauben zu teilen.

Der Glaube lebt, indem er sich den anderen mitteilt und zum Sauerteig in der Gesellschaft wird.

Erst durch das Zusammenwirken von Kirche und Staat, gewinnen wir Kraft und Substanz, so dass wir gemeinsam, gleichsam im Schulterschluss, die Welt vom Bösen zum Guten hin verändern können.

Leider leben wir vielfach nach den Slogans: Wie du mir, so ich dir. Wie man in den Wald ruft, so schallt es heraus. Hier gibt es keine Hoffnung mehr! Hier wird Böses mit Bösem vergolten. Eine solche Welt ist und bleibt heillos.

Gott sei Dank hat sich Gott nicht zurückgezogen, sondern ist Mensch geworden, um auf die Menschen zuzugehen.



Dieses Gefangensein von Aktion und Reaktion ist aufgebrochen.

Gott sendet seinen Geist des Friedens und der Liebe aus, und alles wird neu geschaffen und erneuert.

Natürlich „kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es den bösen Nachbarn nicht gefällt“, aber das Apostelwort, das Böse durch das Gute zu überwinden, sieht allem Realismus dieser Gegebenheit ins Auge – aber es reagiert zuerst durch das Gute.

Vertrauen wir auf das Wort des Apostels Paulus: „Wo jedoch die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden“ (Römer 5,20).

Und selbst, wo Gewalt angewendet werden muss, der Mensch dem Bösen wehren muss, zu Schutz und Hilfe eingesetzt wird, muss es als Ultima Ratio („letztes Mittel“) geschehen, um das Böse in das Gute zu führen.

Wo der kleine Geist des Menschen sich dem Geist des Evangeliums öffnet, dort wird die Welt neu.

Dann gibt es nicht mehr das reaktionäre Verhaltensschema: „Wie du mir, so ich dir“, sondern das schöpferische: „Wie Gott mir, so ich dir“.

Diese Einsicht und schöpferische Kraft wünsche ich, mit Gottes Hilfe, uns allen.

AMEN

## II. AMTLICHER TEIL

### 1.

#### Personalnachrichten

SCHÖDL Georg, Mag., Militärkaplan, wurde mit Wirksamkeit vom 1. Juni 2004 durch den Bischof von INNSBRUCK zum Pfarrprovisor der Pfarre Hl. Dreifaltigkeit in Pians und der Pfarre Hl. Martinus in Strengen ernannt.

TAGGER Albrecht, Milizpfarrer, wurde mit Wirksamkeit vom 1. Mai 2005 zum Militäroberkurat ernannt.

WURDACK Anneliese, wurde durch den Militärbischof Mag. Christian WERNER, mit Wirksamkeit vom 1. Mai 2005 zur Militärbischöflichen Kanzleidirektorin ernannt.

STOCKINGER Helmut, Diakon, Vzlt i.R., wurde mit Wirksamkeit 1. Juli 2005 zum Militärbischöflichen Geistlichen Rat ernannt.